

Die Gotthardachse als kleine, heile Welt

Neu inszeniertes Relief im Gletschergarten Luzern

P. S. Der Gotthard als zentraler Alpenübergang zwischen den grossen Ballungsräumen der Benelux-Länder und Westdeutschlands auf der einen und Norditaliens auf der anderen Seite ist heute Mythos und Moloch zugleich – gerade auch, was Fragen des alpenquerenden Verkehrs angeht. Mythos insofern, als an seiner statt anhand der immer wiederkehrenden, symbolisch überhöhten Frage eines zweiten Strassentunnels die sonst kontinuierlich an Brisanz verlierende Kontroverse zwischen Strasse und Schiene wiederbelebt wird. Moloch, zumal in den schmalen Tälern auf seinen beiden Seiten, im Norden wie im Süden, weil die Konsequenzen fortwährend steigenden Verkehrsaufkommens von Gestank bis Lärm wie durch ein Brennglas sichtbar und spürbar werden.

PR von anno dazumal

Wie anders, idyllisch, ja geradezu niedlich präsentiert sich da das Gotthardmassiv im Massstab 1:25 000 im Gletschergarten Luzern, der als Kuriositätenkabinett nicht nur einen erdwissenschaftlichen, sondern auch einen kartografischen Schwerpunkt pflegt. Die Idylle ist bemerkenswert, zumal die Gotthardbahn (GB) Anlass für das Relief bot, also der zweite moderne Verkehrsweg nach der Gotthardstrasse aus den 1820er Jahren. Von der GB-Direktion bei Xaver Imfeld, dem Doyen der alpinen Topografie und des Reliefbaus, in Auftrag gegeben, warb es an der Weltausstellung 1889 in Paris um zahlungskräftige Kundschaft für die transalpine Bahnlinie, deren Verlauf auf ihm als rote Linie eingetragen ist. 2 Meter 10 auf 4 Meter 32 gross, zeichnet es

den Streckenverlauf vom Vierwaldstättersee bis zum Langensee dreidimensional nach. Aus der Vogelschau erlebbar wird dabei nicht nur, was heute noch ebenso spektakulär ist wie damals, etwa der Goldauer Bergsturz, sondern auch, was sich verändert hat, zum Beispiel der in jenen Jahren noch stark mäandrierende Lauf des Tessin-Flusses in der Magadinoebene.

Spittelers Beobachtungen und Visionen

Diesen Frühsommer wurde das Relief für 100 000 Franken vom Luzerner Museumsfachmann Killian T. Elsasser neu inszeniert, und zwar anhand eines ebenfalls von der GB lancierten PR-Instruments, des vom Schriftsteller Carl Spitteler verfassten Reiseführers aus dem Jahr 1897. Elsasser bettete ausgewählte Passagen aus Spittelers Schilderung ein in eine audiovisuelle Ergänzung der Reise mit den Augen, deren optische Motive historische Postkarten sind und als deren musikalischer Refrain der zeitgenössische Gletschergarten-Walzer erklingt. Scheinwerfer werfen ihre Lichtkegel auf jene Passagen, die der spätere Literaturnobelpreisträger gerade würdigt. Die Talenge von Gurnellen ist trotz Autobahn nach wie vor «schaurig-schön», und die damals noch als paradiesisch geschilderten Uferpartien der Tessiner Seen sind – wie von Spitteler prophezeit – heute tatsächlich zu einem grossen Teil überbaut.

Neben den Exponaten, die wie das Relief der Gotthardbahn im Gletschergarten Luzern ausgestellt sind, vermittelt eine temporäre Ausstellung im Foyer des Physikgebäudes der ETH Hönggerberg in Zürich vom 19. August bis 3. September Einblick in Leben und Werk von Xaver Imfeld.